

Aspekte der Nahtstelle Sekundarstufe I -Sekundarstufe II, Referat vom 11. Januar 2006

Die Nahtstelle in der Sicht von TREE

Thomas Meyer*

Mit viel Engagement und getrieben vom dringendem Bedürfnis sind in den letzten Jahren zwischen Sekundarstufe I und II viele neue Angebote entstanden, so dass von einem Wildwuchs gesprochen werden muss.

Erinnern wir uns: Brückenangebote haben drei Hauptfunktionen:

- **Kompensationsfunktion:** Behebung von individuellen schulischen, sprachlichen oder anderen Defiziten, die einen direkten Einstieg in eine zertifizierende nachobligatorische Ausbildung verunmöglichen oder erschweren.
- **Orientierungsfunktion:** Entscheidungs-, Orientierungs- und Einstiegshilfe für die nachobligatorische Ausbildungslaufbahn.
- **Systemische Pufferfunktion:** «strukturierte Warteschlaufen» für Jugendliche, die auf Grund der Angebotsknappheit nicht direkt in eine zertifizierende nachobligatorische Ausbildung einsteigen können. Diese Funktion gilt auch für Ausbildungen, die nicht direkt nach Schulaustritt ergriffen werden können (z.B. Gesundheitsberufe nach altem System).

Zum Ausmass des Phänomens

Hochrechnungen auf der Basis von TREE zeigen, dass ein Jahrgang etwa 80'000 Jugendliche umfasst. Davon durchlaufen etwas über 20% eine Zwischenlösung, vgl. Abbildung 1. Abbildung 2 zeigt, dass schulische Zwischenlösungen (Brückenangebote) wie 10. Schuljahre, Motivationssemester, Vorlehren im Vordergrund stehen, ergänzt durch selbst organisierte Zwischenlösungen wie Welschlandjahr, Praktika, Auslandsaufenthalte. Es sind jedes Jahr 15-20'000 Jugendliche, die eine Zwischenlösung einschalten. Die meisten (wenn auch nicht alle) machen dies unfreiwillig, wären lieber direkt in eine zertifizierende Ausbildung eingestiegen.

* Die Situation wird hier aus dem Blickwinkel von TREE dargestellt, einem Projekt dargestellt, das das ganze Bildungssystem beleuchtet, wobei allerdings auch andere Daten einbezogen werden, vor allem die Resultate des Lehrstellennachweises.

Quelle der Abbildungen soweit nicht erwähnt: TREE 2003

Ausbildungssituation	1 Jahr nach Schulaustritt (2001)	
	Anzahl*	Prozent
Berufsbildung	38'000	46%
tiefes Anforderungsniveau	9'000	11%
mittleres Anforderungsniveau	9'000	11%
hohes Anforderungsniveau	15'000	18%
unbestimmtes Anforderungsniveau	5'000	6%
Allgemeinbildung	22'000	27%
Maturität & Lehrerbildung	19'000	23%
DMS und andere	3'000	4%
Zwischenlösung	19'000	23%
10. Schuljahr, Vorlehre, Motivationssemester	14'000	17%
Praktika, Au-pair, Vorkurse, Sprachaufenthalte	5'000	6%
Nicht in Ausbildung	4'000	4%
Insgesamt	83'000	100%

Abb. 1 Ausmass des Phänomens am Beispiel des Jahrgangs 99/00

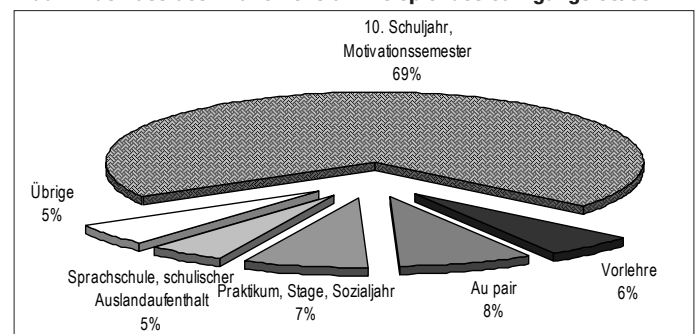


Abb. 2 Wichtigste Arten von Zwischenlösungen

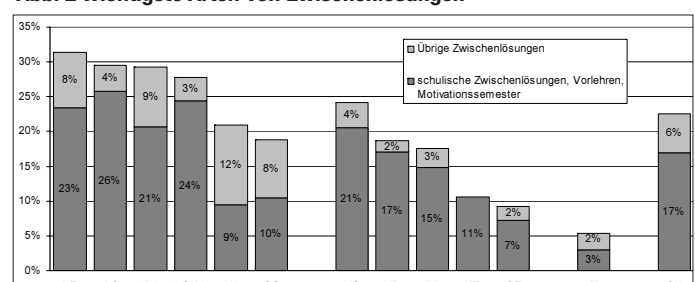


Abb. 3 Unterschiede nach Kantonen und Landesteilen

Das sind Grobschätzungen aber angesichts der immens grossen Zahl kommt es auf ein oder zwei Prozentpunkte nicht an. Zudem ist die Tendenz nach wie vor steigend!

Je nach Kanton sind grosse Unterschiede festzustellen (Abbildung 3). Dabei ist aber zu berücksichtigen, dass es auch versteckte Zwischenlösungen gibt. Beispielsweise ist es im Kanton Genf üblich, dass man erst nach 10 Schuljahren in die Sekundarstufe II einsteigt. Statt eines Brückenangebots wird beispielsweise das erste Jahr einer Diplommittelschule besucht.

Eine andere Perspektive zeigt der Lehrstellenbarometer (vgl. Abbildung 4): Von den Jugendlichen, die eine Berufsausbildung nachfragen, kommen weniger als 60% direkt aus der Volksschule, mehr als 40% suchen bereits zum zweiten Mal einen Ausbildungsplatz. Ihr Anteil ist in den letzten Jahren gestiegen, wie Daten des Bundesamtes für Statistik zeigen, die im übrigen gut mit den TREE-Daten übereinstimmen.

Oft wird angenommen, Jugendliche in Zwischenlösungen fehle es an den notwendigen Kenntnissen zum Eintritt in eine Ausbildung. PISA-Daten (Abbildung 5) zeigen, dass sie leistungsmässig durchaus mit denjenigen Jugendlichen mithalten können, die direkt einsteigen. Die Kompensationsfunktion kann somit nicht die Ursache sein, weshalb die Zwischenlösungen eine derartige Bedeutung gewonnen haben.

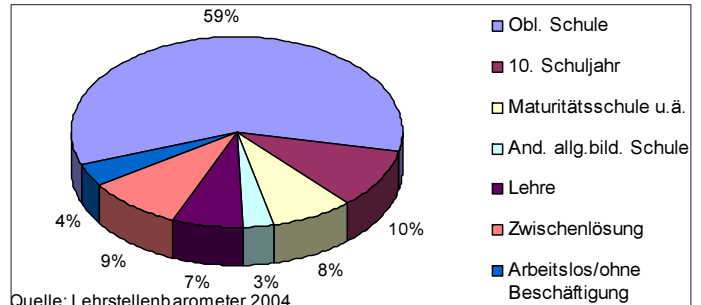
Auswirkungen auf die Schullaufbahnen

Die Integration funktioniert recht gut, vgl. Abbildung 6. Die kritische Gruppe sind diejenigen Jugendlichen, die nach dem 4. Jahr nach Schulaustritt nicht in Ausbildung sind und inzwischen keinen Abschluss erworben haben (Drop outs). Über den gesamten Jahrgang sind es 10%. Dieser Anteil entspricht demjenigen der Jugendlichen, die nach Schulaustritt eine Zwischenlösung besucht haben. Viel grösser (fast ein Drittel) ist dieser Anteil bei denjenigen, die nach Schulaustritt keine Lösung hatten. Dies zeigt, wie wichtig es ist, die Leute im System zu behalten und sei es mit einer Zwischenlösung.

Anders gesagt: Solange wir einen Rückstau haben, brauchen wir die Brückenangebote im jetzt üblichen Ausmass. Ein Abbau, ohne dass sich gleichzeitig das Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage an der Sekundarstufe II (nicht nur bei den Lehrstellen) verändert, würde zu einem massiven Anwachsen der Dropout-Quote führen.

Besonders wichtig sind Zwischenlösungen für Migrantinnen und Migranten mit sog. kritischem Migrationshintergrund. Das sind in erster Linie Jugendliche mit einem Vater und/oder einer Mutter aus dem Balkan, der Türkei oder Portugal, also Angehörige der jüngsten Migrationswelle, relativ schwach integriert. Sie haben ein Dropout-Risiko von 21%.

Bei denjenigen, die zuerst eine Zwischenlösung gemacht haben, beträgt es nur 13%. Von denjenigen, die direkt in die Berufsbildung eingestiegen sind, haben hingegen 27% das



Quelle: Lehrstellenbarometer 2004
Abb. 4 Lehrstellen-Nachfragen nach «Herkunft»

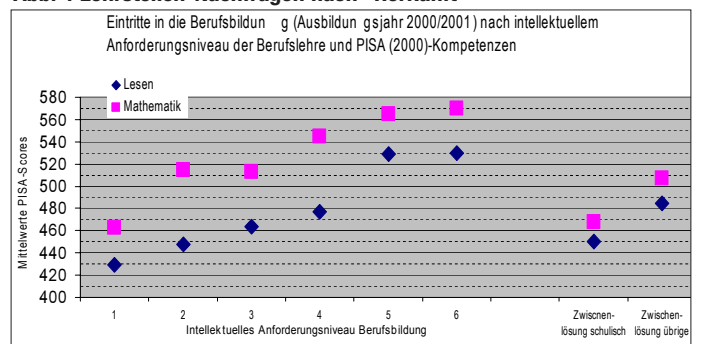


Abb. 5 Direkteinsteiger vs. Jugendliche in Brückenangeboten: PISA-Leistungsprofile im Vergleich

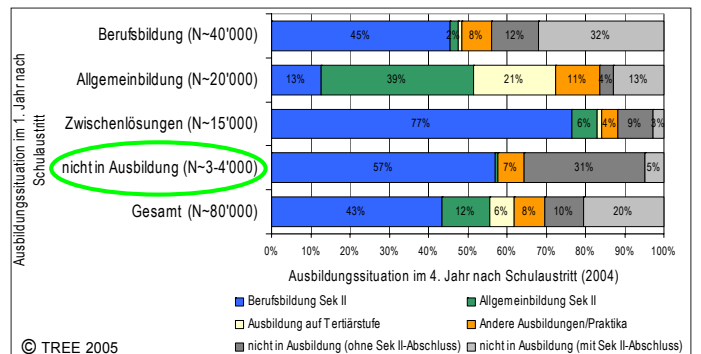


Abb. 6 Situation im 4. Jahr nach Schulaustritt (2004)

Bildungssystem ohne Abschluss verlassen. Vom Effekt her ist der Direkteinstieg also weniger wünschbar, bei dieser kritischen Gruppe ist eine Zwischenlösung von Vorteil.

Gestaltung der Oberstufe der Volksschule

Abbildung 7 zeigt, dass Kantone mit einem hohen Realschüleranteil eine höhere Nachfrage nach Brückenangeboten haben. Wahrscheinlich hängt dies damit zusammen, dass die Schülerinnen und Schüler vor der Entscheidung, welcher Zug der Oberstufe besucht wird, weniger gefördert werden. Dies wird dann in Brückenangeboten nachgeholt – zu entsprechenden Kosten.

Weiter ist auf die "Effets pervers" zu achten.

- Wie oben gezeigt, ist das jetzige Angebot an Brückenjahren notwendig. Es führt aber zu einer faktischen Verlängerung der Schulzeit um ein Drittel Jahr.
- Zwischenjahre können auch zu einer Art Inflation führen: Ein Lehrmeister, der zwischen einem 16-jährigen Schulabgänger und einem 17-jährigen Absolventen eines 10. Schuljahres wählen kann, wird in der Regel den zweiten bevorzugen. Dies führt zu einer schleichenden Anhebung des Anforderungsniveaus, ohne dass dies offen ausgehandelt wird.
- Weiter sind die Auswirkungen auf die beschränkt vorhandenen Finanzen der Öffentlichkeit zu berücksichtigen: Geld das in Brückenangebote investiert wird, steht nicht für den Ausbau von Sekundarstufe I oder II zur Verfügung. Hier haben wir ein Interessenkonflikt zwischen Brückenangeboten und zertifizierenden Ausbildungen.
- Demografisch gesehen darf man nicht hoffen, das Problem auszusitzen. Bis der Rückstau abgebaut ist, auch wenn in einigen Jahren die Zahlen der Volksschulabgänger sinken, müssen wir noch weit über das Jahr 2010 hinaus warten. Sonst benachteiligen wir eine halbe Generation.

Zusammenfassung

Folgende Thesen fassen die Aussagen zusammen:

- Brückenangebote sind nötig und sinnvoll, und zwar bezüglich aller drei Grundfunktionen (Kompensation, Orientierung, Marktpuffer).
- Jugendliche mit Migrationshintergrund profitieren besonders von Brückenangeboten.
- Die Mehrzahl der Jugendlichen in rückenangeboten unterscheiden sich leistungsmässig nicht von den Direkteinsteigern in die Berufsbildung.
- Jugendliche sind häufig nicht in Brückenangeboten, weil sie leistungsmässig nicht genügen oder Orientierungshilfe brauchen, sondern weil sie schlicht keine Lehrstelle finden. Umgekehrt steigen etliche Jugendliche direkt in eine Berufslehre ein, die eigentlich ein Brückenangebot bräuchten. Die „Triage“ an der Schnittstelle Sek I <-> Sek II funktioniert demnach ungenügend.
- Eine hohe Brückenangebots-Quote ist demnach nicht in erster Linie Ausdruck von Leistungsdefiziten der Jugendlichen, sondern Ausdruck der Angebotsknappheit auf Sekundarstufe II.
- Bezüglich der Pufferfunktion zwischen Angebot und Nachfrage sind Brückenangebote ein „notwendiges Übel“: wer nach der Schule ganz ohne Zwischen-/Anschluss-Lösung dasteht, läuft stärker Gefahr, ausbildungslos zu bleiben.
- Die Debatte um Ausbau und Profilierung der Brückenangebote sollte aber nicht vom Grundsatzproblem ablenken, dass auf Sekundarstufe II Tausende von zertifizierenden Ausbildungsplätzen fehlen.
- «Effets pervers» eines starken Ausbaus der Brückenangebote:
 - Verlängerung der Ausbildungszeiten und Erhöhung der Ausbildungskosten
 - Beschleunigung der „Inflationsspirale“ bezüglich Anforderungen
 - Interessenkonflikt: In die Brücke investieren oder in die Strasse, die auf der anderen Seite weiter führen soll?

- Systemisches Paradox: Bildungsrationierung auf Sekundarstufe I (Realschulen), deren Effekte dann in Brückenangeboten kompensiert werden müssen.
- Wenig rosige Aussichten: Die Angebotsknappheit auf Sekundarstufe II wird sich in den nächsten Jahren (bis Ende des Jahrzehnts) aus demografischen Gründen noch verschärfen.

Diskussion*

In der Diskussion wird darauf hingewiesen, dass manche Jugendliche nur darum ein Zwischenjahr besuchen, weil sie nicht eine derjenigen Lehrstellen wollen, die zur Verfügung stehen. Der Referent weist darauf hin, dass er sich angesichts der beschränkten Zeit auf quantitative Aspekte beschränkt hat. Über die Qualität der vorhandenen Ausbildungsplätze wurde nicht gesprochen.

Die Feinmechanik des Orientierungs-, Auswahl- und Anpassungsprozesses kann mit TREE nicht erfasst werden.

Bei den «indirekten Einsteigern» unterscheidet TREE zwischen standardisierten Brückenangeboten von den übrigen. Vorlehren und Motivationssemester werden zu den standardisierten gezählt, eine Unterscheidung von praxisorientierten von schulischen Brückenangeboten wird nicht gemacht.

Ein Problem der Realschule ist der «Labeling-Effekt». Wer in der Realschule ist, braucht wesentlich bessere Leistungen um eine gleich gesuchte Lehrstelle zu finden wie ein Sekundarschüler. Die «Naht» an dieser «Nahtstelle» ist schlecht genäht!

Die Forschung und der Vergleich mit den Ländern mit guten PISA-Rängen zeigt, dass bei genügend Aufwand manche Lücke während der Schulzeit geschlossen werden kann, was dazu führt, dass weniger oft ein zusätzliches 10. Schuljahr notwendig ist.

* Soweit möglich wurden Ergänzungen und Differenzierungen von vorher angesprochene Themen in die Zusammenfassung des Referats eingebaut.

Anschrift des Referenten: Thomas Meyer, Soziologe, ist Projektleiter TREE; Adresse: c/o Erziehungsdirektion, Sulgeneckstrasse 70, 3005 Bern/Switzerland; thomas.meyer@erz.be.ch.

Zusammenfassung: Emil Wettstein

Das hier zusammengefasste Referat wurde an einer Sitzung der Steuergruppe des EDK-Projekts «Nahtstelle Sekundarstufe I - Sekundarstufe II» gehalten. In der Absicht, verschiedene Sichtweisen und Lösungsansätze für die Thematik kennen zu lernen, wird jedesmal eine Referentin, ein Referent eingeladen mit der Bitte, ihre/seine Sicht der Thematik darzustellen. Nähere Angaben zum EDK-Projekt «Nahtstelle Sekundarstufe I - Sekundarstufe II», geleitet von Robert Galliker und die Zusammenfassungen weiterer Referate sind auf www.junction-nahtstelle.ch zu finden.